

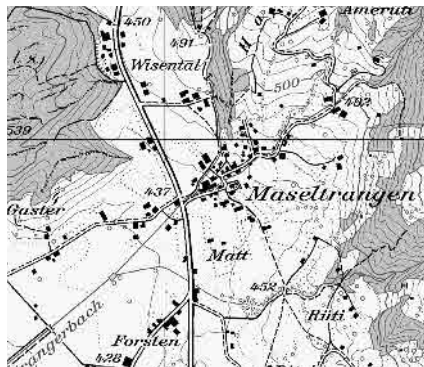


Flugbild Bruno Pellandini 2008, © BAK

Unverbauter Viehzüchter- und Grasbauernweiler am Rand der Linthebene und am Fuss des Speermassivs. Geschichtsträchtige Situation mit Siedlungsspuren aus der Hallstattzeit. Bebauung strukturiert durch zwei zusammenfliessende Bäche und dominiert von frühklassizistischer Kirche.



Siegfriedkarte 1889



Landeskarte 2007

Weiler

<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Lagequalitäten
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Räumliche Qualitäten
<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	Architekturhistorische Qualitäten



Maseltrangen

Gemeinde Schänis, Wahlkreis See-Gaster, Kanton St. Gallen



1 Kath. Pfarrkirche, 1789–91



2



3 Dörfli-Bergstrasse



4



5 Maseltrangerbach



6



7



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2006: 1-11



8



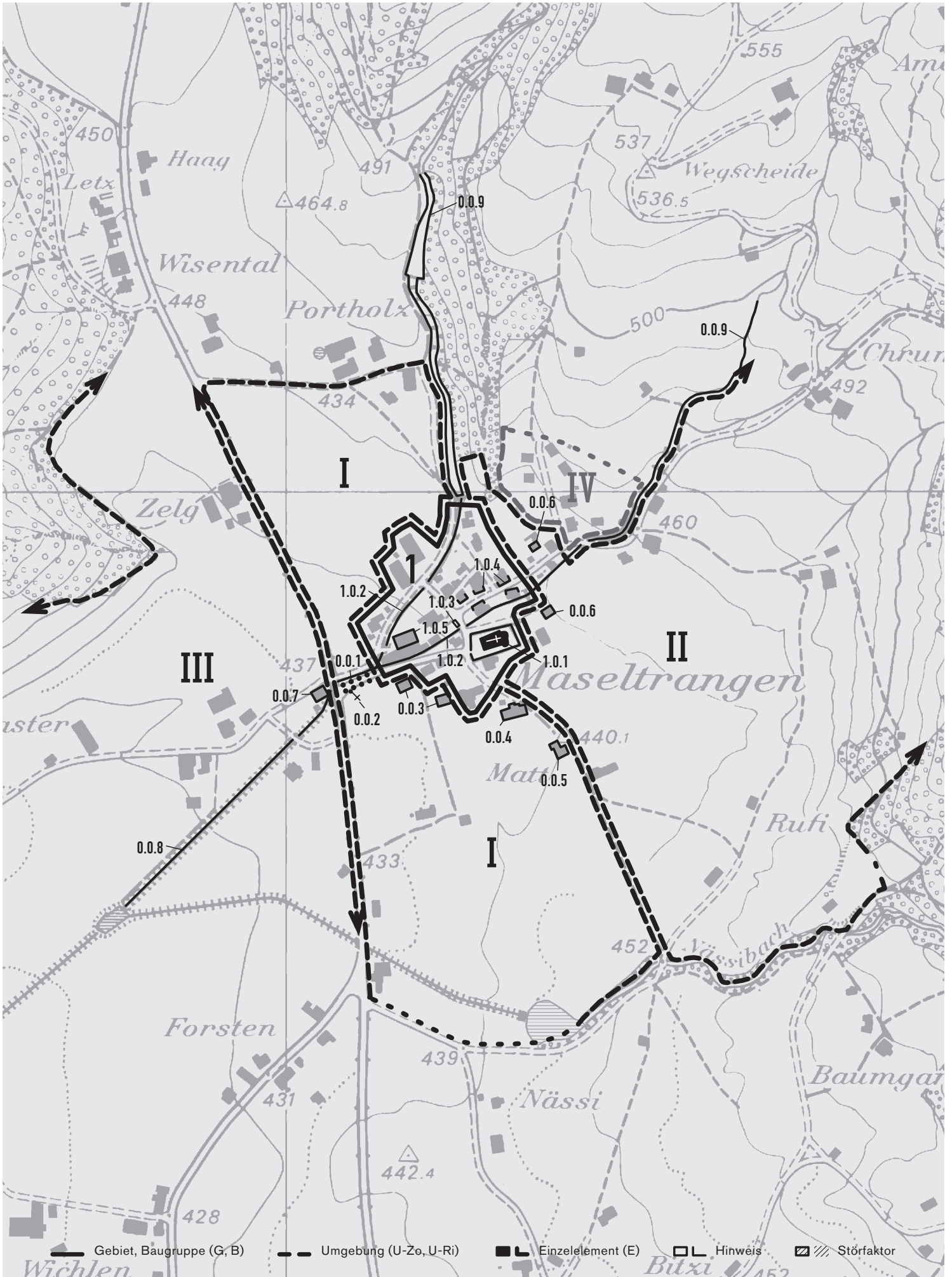
9



10



11



- Gebiet, Baugruppe (G, B)
- Umgebung (U-Zo, U-Ri)
- Einzelelement (E)
- Hinweis
- Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Alter Siedlungsbereich am Rand der Linthebene, Holzhäuser aus dem 18./19. Jh.	AB	×	/	×	A			1–5,8,10,11
E	1.0.1	Kath. Pfarrkirche St. Johannes von Nepomuk inmitten ummauertem Friedhof, Mauerbau mit Südturm, erb. 1789–1791, Zwiebelkuppel 1964				×	A	o		1,2,5,6,8
	1.0.2	Vorderer und Hinterer Maseltrangerbach, am unteren Ortsrand sich vereinigend (auch 0.0.8)						o		5,10,11
	1.0.3	Zentraler Brunnen in Sandstein, dat. 1993						o		
	1.0.4	Gassenraum der Dörfli-Bergstrasse, einheitl. bebaut						o		3,4
	1.0.5	Gewerbebau, neue 2-gesch. Holzkonstruktion mit aufdringlicher Front, leicht störend						o		10
U-Zo	I	Obstbaumbeständenes Wiesland mit Gehöften, leichtes Gefälle gegen Südwesten, wertvoller Ortsbildvordergrund	ab			×	a			6,9
	0.0.1	Birkenallee, die Zufahrtsachse betonend						o		9
	0.0.2	Hölzernes Kruzifix mit Christusdarstellung						o		
	0.0.3	Zwei Einfamilienhäuser, eingewachsen und unauffällig im Gesamtbild, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.4	Schulhaus neben dem Ort, schlichter 2-gesch. Massivbau, 1950er-Jahre						o		6
	0.0.5	Neues Einfamilienhaus, 1-gesch. Putzbau, unauffällig im südl. Wiesland						o		
U-Ri	II	Sanft ansteigende und in den steilen Berghang übergehende Wies- und Weidelandschaft, Ortshintergrund	a			×	a			5–7
	0.0.6	Zwei ältere intakte Bauernhäuser im Nahbereich des Orts						o		5,7
U-Ri	III	Weite Wieslandschaft mit alten Gehöften, lockerem Obstbaumbestand, einzelnen Neubauten	ab			/	a			
	0.0.7	Restaurant «Frohsinn» in der Achse der Birkenallee, alter verkleideter Strickbau						o		9
	0.0.8	Kanalisierte Maseltrangerbach						o		10
U-Zo	IV	Erweiterungsbereich in Hanglage, Einfamilienhäuser der letzten Jahre	b			/	b			
	0.0.9	Vorderer und Hinterer Maseltrangerbach (auch 1.0.2)						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Siedlungsspuren aus der sogenannten Hallstattzeit wurden 1938 im Gasterholz nahe Maseltrangen entdeckt. Im 6. und 7. Jahrhundert stiessen die Alemanen in den einst römisch kontrollierten Linthraum vor und verdrängten die angestammte Bevölkerung.

Der an der Staatsstrasse Uznach–Weesen gelegene Ort wurde erstmals um 1050 in einer Urkunde erwähnt. Darin übertrug Graf Arnold von Lenzburg seinen Besitz in «Mazzeltrangen» dem Damenstift Schänis. Die Geschicke des Orts blieben in den folgenden Jahrhunderten eng mit diesem Stift verbunden. Die Landeshoheit lag nacheinander in Händen der Lenzburger, Kyburger und Habsburger. 1438 ging sie an die eidgenössischen Stände Schwyz und Glarus über. Die Reformation hatte 1529 im Gasterland grossen Erfolg. 1531 jedoch, nach dem Sieg der Katholiken in Kappel, wurde der alte Glaube wieder eingeführt. Kirchlich gehörte Maseltrangen bis 1789 zur Pfarrei Benken. Eine eigene Pfarrkirche besitzen die Gläubigen erst seit 1791 (1.0.1). 1819 erfolgte die Einweihung. 1798, nach der Befreiung durch die französischen Truppen, schlossen sich Maseltrangen, Schänis und andere Ortsgemeinden zur politischen Gemeinde Schänis zusammen, die 1803 im neu gegründeten Kanton St. Gallen aufging.

Nach der Verstaatlichung der Landstrassen im Jahr 1834 liess der junge Kanton die alte Verbindung Uznach–Schänis–Weesen entscheidend verbessern. Ein Blick auf die Siegfriedkarte von 1889 zeigt die dem östlichen Rand der Linthebene entlangführende Verkehrsachse und den bergseits anschliessenden Weiler. Die Siedlung, im Kern ein kompakter Strassenweiler beidseits des Vorderen Maseltrangerbachs, lockert sich gegen den Ortsrand zunehmend auf.

Bis über die Mitte des 20. Jahrhunderts blieb das einfache Siedlungsbild unverändert. Verändert hat sich aber die Erwerbsstruktur der Bevölkerung. Noch um 1900, als die sehr kleine Ortschaft beachtliche 287 Einwohner zählte und 53 Häuser umfasste, lebte die Mehrzahl der Bevölkerung von der Viehzucht; an-

dere fanden Arbeit in einer Baumwollspinnerei. Seit der Hochkonjunktur hat der landwirtschaftliche Sektor jedoch an Bedeutung verloren. Eine deutliche Sprache sprechen die Gemeindedaten: Während 1960 noch 26 Prozent der Beschäftigten in der Landwirtschaft tätig waren, betrug die Prozentzahl vierzig Jahre später nur noch acht. Davon profitierte bis in die Siebzigerjahre vor allem der industrielle Sektor, seitdem hat eine Umlagerung in den Dienstleistungssektor stattgefunden. Die Bautätigkeit hielt sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten in Grenzen: Sie brachte im Innern der Siedlung ein Gewerbegebäude (1.0.5) hervor, vor dem alten Ortsrand zwei bescheidene Wohnhäuser (0.0.3) und das neue Schulhaus (0.0.4) sowie im Hintergrund – abgesetzt vom alten Maseltrangen – eine eigentliche Ortserweiterung (IV).

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Entlang des Ostrands der Linthebene steigt das Gelände allentorts sanft zum Hang- beziehungsweise zum Bergfuss an. Jahrtausendlang haben unzählige Bergbäche hier ihren Schutt abgelagert, so auch der Vordere und Hintere Maseltrangerbach (1.0.2). Der Weiler liegt unmittelbar vor dem Bergfuss, eingebettet in das nach Südwesten auslaufende Wiesland (I, II, III). Noch innerhalb des Orts vereinigen sich die beiden Bergbäche zu einem einzigen, der ruhig in die Ebene hinausfliesst.

Von der Durchgangsstrasse im Vordergrund zweigen, getrennt durch den Maseltrangerbach, zwei schmale Strässchen in den Ort (1) ab. Die Hauptzufahrt ist gut markiert: Von weitem schon sind die Birkenallee (0.0.1) und das giebelständige Restaurant «Frohsinn» (0.0.7) zu erkennen. Die Nebenzufahrt folgt dem hinteren Bachlauf und erschliesst dort ein älteres Wohnhaus und den Gruppenhof eines Viehzüchters, die den lockeren nordwestlichen Ortsrand bestimmen. Auch die übrigen Randbereiche sind eher locker bebaut – ganz im Gegensatz zum kompakten und regelmässigen Innern des Weilers, das einer orthogonalen Anlage nicht unähnlich ist. Räumlich ausgeprägt lenkt die Birkenallee den Besucher in die Ortsmitte. Der Weg

führt geradewegs, vorbei an drei schlichten Häusern, auf die vom gedrungenen Turm flankierte Pfarrkirche (1.0.1) zu respektive auf ihre helle frühklassizistische Giebelfront. Die Kirche bildet den baulichen Schwerpunkt Maseltrangens. Zudem setzt der zwiebelbekrönte Turm ein sakrales Zeichen in die bäuerlich-ländliche Silhouette, das von weitem schon auf den abgelegenen Ort aufmerksam macht. Räumlich weniger gut definiert ist das Quersträsschen, das hangparallel durch die Bebauung führt. Es verbindet den Kirchplatz und das stattliche Pfarrhaus mit dem neuen Schulhaus im Süden (0.0.4), überquert beide Bäche und mündet schliesslich in den Zelgweg. In der Ortsmitte hat sich aus Verkehrsfläche und geteerten Vorbereichen wohl eher zufällig ein Plätzchen ergeben, das durch einen Brunnen (1.0.3) und zwei junge Laubbäume ausgestattet ist. Von hier aus steigt die Hauptgasse, die sogenannte Dörfli-Bergstrasse, markant an (1.0.4). In diesem Abschnitt werden zwar nur fünf Häuser erschlossen, doch deren Giebel- und Trauffronten, alle parallel zur Fahrbahn, fassen den Gassenraum überraschend klar.

Typisch für den bäuerlich geprägten Ort ist der Gegensatz zwischen gemauerter Pfarrkirche und profanen Holzhäusern. Bei Letzteren handelt es sich in den meisten Fällen um zweigeschossige Giebelhäuser aus dem 18. oder 19. Jahrhundert. Da sie durchwegs verkleidet sind, ist nur selten auszumachen, ob es sich bei ihnen um Strick- oder Ständerbauten handelt. Die Holzkonstruktionen stehen, wie in der Region üblich, auf einem Mauersockel: entweder auf einem niedrigen Keller- oder – wie diejenige des Pfarrhauses – auf einem hohen Eingangssockel. Zu den Giebelbauten gesellen sich zwei Walmdachhäuser, beide dreigeschossig; das eine ist über zwei Geschosse eternitverschindelt, das andere gänzlich verputzt. Beide dürften aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen. An Beispielen für traditionelle Holzschindelschirme mangelt es nicht. Der wohl stilvollste unter ihnen ist mit klassizistischen Eckpilastern ausgestattet und gehört zum Pfarrhaus, einem Strickbau des frühen 19. Jahrhunderts. Ein Eckbau in Ortsmitte trägt einen mit historisierenden Elementen überladenen Schirm. In den letzten Jahrzehnten wurden bei Fassadenrenovierungen Eternitschindeln bevorzugt. Wie an anderen

Orten sind auch in Maseltrangen die meisten Vorgärten entweder aufgehoben oder auf ein Minimum reduziert worden. Umso reicher präsentieren sich die Bereiche zwischen den Bauten an intakten Nutz- und Ziergärten oder kleineren Wiesstücken. An besonders gut erlebbaren Stellen des Ortsrands geht die Durchgrünung nahtlos ins locker mit Obstbäumen bepflanzte Wiesland (I, II) über – und umgekehrt.

Die weitgehende Unverbautheit des Geländes (I, II, III) trägt zum bäuerlich-ländlichen Charakter des Orts wesentlich bei und macht den in natürlicher Landschaft liegenden Weiler von allen Himmelsrichtungen aus klar fassbar. Diese gute Ablesbarkeit wird allerdings durch im Hintergrund nahe aufrückende Einfamilienhäuser gefährdet.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Keinen weiteren Ausbau der Wege, Strässchen und platzartigen Räume gestatten.

Bei allfälligen Fassadenrenovationen den Charakter der Holzbauweise durch Verwendung traditioneller Materialien bewahren.

Den alten Baumbestand im Ort und die Hochstammkulturen im Nahbereich pflegen und schützen.

Neue Wohnhäuser nur im dafür vorgesehenen Bereich (IV) erstellen.

Bewertung

Qualifikation des Weilers im regionalen Vergleich

☒	☒	☒	Lagequalitäten
---	---	---	----------------

Besondere Lagequalitäten dank der weitgehend unverbauten Situation inmitten der locker mit Obstbäumen bestandenen Wiesenlandschaft und dank des die bäuerliche Siedlung akzentuierenden Sakralbaus. Intensiver Wechselbezug von Bebauung und natürlicher Landschaft.

Maseltrangen

Gemeinde Schänis, Wahlkreis See-Gaster, Kanton St. Gallen

XX/	Räumliche Qualitäten
-----	----------------------

Besondere räumliche Qualitäten wegen der auf die Pfarrkirche gerichteten Hauptachse, der Erweiterung in Ortsmitte und wegen des parallel zum Bach ansteigenden Gassenraums. Reich an ländlich geprägten Zwischenbereichen mit zum Teil üppigen Gärten und subtilen Übergängen ins umgebende Wiesland.

XX	Architekturhistorische Qualitäten
----	-----------------------------------

Gute architekturhistorische Qualitäten dank der frühklassizistischen Kirche mit gedrunenem Turm, des alten Pfarrhauses und einzelner intakter Holzhäuser aus verschiedenen Epochen. Seltene Ausformung eines geordnet gewachsenen Weilers mit Kirche als Schwerpunkt.

2. Fassung 09.2006/fsr

Filme Nr. 10 026, 10 028 (2006)
Fotograf: Fritz Schemmer

Koordinaten Ortsregister
722.191/227.876

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz